

Sag mir was richtig ist - ich mache es anders...

Zwischen den Welten gibt es kein Zurück

Die Zeit vergeht mit jedem Tag ein wenig schneller. Oder zumindest kommt es mir so vor. Und wenn ich in die Gesichter meiner Mitmenschen schaue, dann glaube ich, manchmal jedenfalls, zu erkennen, dass es ihnen ähnlich zu gehen scheint.

Es ist schon verdammt schön, wenn, nachdem die Eltern aus der alten Heimat weggezogen sind, man dort hin zurückkehren kann und man immer wieder Freunde trifft.

Und die einen ständig fragen, wann man denn endlich wieder kommen wollte und ob man nicht noch einen Tag länger dableibe. . . Es ist schön, wenn man merkt, dass die alte Heimat immer für einen da ist.

Und es ist noch viel schöner, wenn aus dieser alten Heimat noch jemand mit dir an der gleichen Uni studiert und du ihn ab und zu, vielleicht mehr ab als zu, siehst und, der Herr sei gelobt für so viele Zufälle, dieser jemand sogar mit dir in Richtung ehemalige Wirkungsstätte aufbricht, in meinem Fall mit dir zusammen in einem Auto dorthin fährt. Dann redet man bekannter Weise gern über alte Zeiten. Nicht so, wie es unsere Großeltern immer wieder gern praktizieren. Aber auch bei unser einem ist ein zumindest leichter Anfall von Sentimentalität und Wehmütigkeit zu erahnen.

Man sitzt nun so im Auto, man befindet sich mittlerweile schon auf dem Rückweg von einem recht erholsamen und vor allem mit seinen alten Freunden –das alt bedeutet in diesem Zusammenhang lediglich, dass diese Freundschaften schon weit vor Studienbeginn geschlossen worden sind –verbrachten Wochenende und schließlich fängt man mit seinem Gegenüber an, weil man ihn ja auch schon fast ewig zu kennen scheint, über Gott und die Welt zu philosophieren.

Das Schlimme an solchen Unterhaltungen bei mir ist, dass ich danach immer total deprimiert bin und mir wünsche, nie aus Weißwasser weggegangen zu sein, was natürlich totaler Quatsch ist. Na gut, stadtttechnisch hab ich mich nicht verbessert, Provinz ist hier wie dort, aber immerhin studiere ich jetzt und habe einen weiten Schritt nach vorn in meinem Leben getätigt. Aber ich denke, genau darin liegt das Problem begraben: Man hat einen Teil seines Lebens beendet, ist eine Stufe auf der Treppe des Lebens nach oben gestolpert und sieht sich nun mit teilweise völlig unbekanntem Situationen, aber vor allen Leuten konfrontiert. Die Sache ist nicht, dass es neue Leute sind. Das ist teilweise eher von Vorteil: keine dummen Vorurteile, keine Erfahrungswerte, keine Schubläden. Im Großen und Ganzen muss man halt von neu beginnen und zeigen, was man kann, beziehungsweise auch nicht kann.

Alles gut und schön, wenn da nicht . . . Ja, da fehlt noch was: Gutvertrautes, Altbekanntes, Liebgewonnenes

....

Wenn ich mir manchmal überlege, wo ich mich in zwanzig Jahren sehe, dann ist das schon okay. Wenn ich mir aber im gleichen Gedankenzug versuche vorzustellen, wo meine jetzigen oder noch viel schlimmer, meine Freunde aus Schultagen stecken und wie meine Beziehungen dann zu ihnen sind, dann wird mir ganz anders. Vielleicht hat dann doch keiner mehr das Glück die „Macarena“ in meinem Gedenken zu schunkeln?

Tja, was wird aus alldem, was man sich immer wieder hart und mühevoll erarbeitet? Wenn man den Weg ein Stückchen weiter geht, dann kommt es schnell mal vor, dass man dabei die eine oder andere Kurve beschreibt. Und wenn man dann zurücksieht, was erblickt man dann? Ich finde es traurig, dass man immer wieder Menschen zurück lassen muss. Okay, manchmal ist das auch durchaus von Vorteil, vor allem bei den Leuten, die man soundso nie wirklich leiden konnte. Aber jede Veränderung verlangt ihre Opfer. Und Leute, die einem eh immer zuviel waren, vermisst man nicht, trauert denen nicht hinterher. Mir geht es hier um Freundschaften. Einfache, echte Freundschaften.

Schon gut, ich werde sicher jetzt bei einigen das ewige Argument von „wahre Freundschaften überdauern alles“ aufblitzen sehen. Aber seien wir mal ehrlich, ganz ohne Vorurteile: Glaubt ihr wirklich daran? Und selbst wenn, wird es je wieder wie früher sein? Ich meine nicht die Methode des Zeitzurückdrehens. Ich meine die Atmosphäre, die Spannung, das Gefühl.

Ich gebe durchaus zu, einen Moment kann man nicht zweimal erleben. Jedenfalls nicht mit der gleichen Intensität und dem gleichen gewissen Etwas, wie ich es jetzt einfach mal bezeichne. Ich hoffe, man versteht mich. Aber selbst wenn jeder Moment, jeder Augenblick, jeder Wimperschlag anders, einzigartig, neu, seltsam schön ist, selbst dann gibt es doch so was wie eine Klassifikation von diesen Momenten. Man kann sie doch sicher anhand von bestimmten Merkmalen, sagen wir ganz einfach nach dem dabei empfundenen inneren Gefühl, bezüglich dieses Augenblickes natürlich, in Klassen einordnen. Und wenn man sich jetzt mal an die eigene Nasenspitze fast, dann merkt man, selbst wenn man erst im ersten oder zweiten Semester ist, und was soll ich da im mittlerweile sechsten sagen, dass es doch jetzt irgendwie anders ist. Wenn man seine Freunde, aus beispielsweise der Schulzeit wieder sieht, trifft. Ich sage nicht, dass es schlechter ist als damals. Mit einigen versteht man sich auf Grund der örtlichen und zeitlichen Distanz durchaus besser. Aber wenn es um die guten, die besten der besten Freunde geht, ist das einfach nur Scheiße.

Man kann und wird auch, sicherlich, neue und vielleicht sogar bessere Freunde finden. Aber wer gibt einem die Sicherheit, dass man diese, Dank eines weiteren Lebensabschnittes, nicht wieder verzweifelt und letztendlich umsonst hinter einer zurückgelegten Kurve sucht? Wie ein von mir gern zitierte Künstler zu

sagen pflegt: „Es gibt für nichts Garantie, es gibt nur jetzt oder nie ...“ Und wenn ich ganz ehrlich bin, dann hab ich in solchen Situationen Angst, wo ich in zwanzig Jahren stehe. Wieder neu anfangen müssen, wieder zurückfahren müssen, wieder im Auto sitzen und letztendlich mich doch wie meine Oma anhören müssen: „Früher war alles doch besser“.

Nein. Ich nehm' meine Freunde mit, zumindest einen Teil von ihnen. Und was noch viel wichtiger ist, ich nehme diesen bestimmten Augenblick mit mir. Das kann mir keiner nehmen, auch wenn es nie wieder so sein wird.

„Es zählt nur diese Sekunde und nicht die volle Stunde, raus aus Raum und Zeit“

{Mai 2003}